



Anfang 1900 stand das Rechenmacherhaus noch am Dorfrand – heute ist es mitten im Dorf zu finden.



Hier können Gäste in den Original-Betten übernachten.

Bilder Nicole Trucksess

Ein Museum, das lebt

Im kleinen privaten Museum in der Tgesa Rasteler hält Hans Friberg die Geschichte seines Onkels, dem Rechenmacher, Bauern und Volksschriftsteller Gion Antona Candreia Friberg lebendig.

■ Nicole Trucksess

«Ia sung Gion Antona Candreia-Friberg u simpel Tona rasteler. Cordial havegna a mi tgesa rasteler ainten la steiva viglia – ich bin Hans Anton Candreia Friberg oder einfach Toni der Rechenmacher. Herzlich willkommen in meinem Rechenmacherhaus in der alten Stube.» Stillecht begrüsst Hans Friberg die Besucher, die den Weg in sein kleines privates Museum in Stierva finden. In der Hand hält er einen Rechen, auf dem Kopf den Originalhut von Tona Candreia. Hier in der Tgesa rasteler – im Rechenmacherhaus, das 1830 erbaut wurde – lebte Gion Antona «Tona» Candreia. 1902 wurde Tona in dem Haus geboren, in dem er 1980 auch starb. Heute gehört das Haus seinem Nefen Hans Friberg. «Tona Candreia war Bauer mit Leib und Seele», erzählt Hans Friberg. Das

Handwerk des Rechenmachers hat Tona von seinem Vater übernommen. Vorwiegend in den Wintermonaten stellte er in sorgfältiger Handarbeit die Rechen aus Eschenholz her, nur der Stiel war aus Haselnuss. Das beste Holz für seine Rechen fand Tona in der Nähe von Solis. Das einzige Hilfsmittel, das Tona bei seinem Handwerk verwendete, war eine Kreissäge, die sich offen drehte. Arbeitsschutz, wie wir ihn heute kennen, gab es damals nicht. Die Löcher für die Rechenzähne bohrte Tona von Hand mit einem Windelbohrer. Die fertigen Rechen verkaufte er an die Bauern der Umgebung für etwa sieben Franken. «Für die aufwändige Handarbeit ein viel zu billiger Preis», stellt Hans Friberg fest. Doch auch, wenn die Handarbeit mühsam war, so war Tona, der Rechen-

macher, mit sich zufrieden. «Er piff und sang bei der Arbeit, erzählte viele Geschichten. Stress kannte er nicht», erinnert sich sein Nefeffe.

In den Sommermonaten kümmerte sich Tona intensiv um die Landwirtschaft. Gemeinsam mit seiner Frau Maria (1903–2004), die vom Oberland «Danis» nach Stierva kam, lebten sie als Selbstversorger im Dorf. 1927 heiratete Tona seine Maria, die Hochzeitsreise führte sie nach Einsiedeln. Die Ehe der beiden blieb kinderlos.

Umso mehr genossen es Tona und Maria, dass ihr Nefeffe Hans Friberg als kleines Kind aus gesundheitlichen Gründen zu ihnen nach Stierva kam. Als Hans das Kindergartenalter erreichte, zog er wieder zu seinen Eltern ins Unterland. «Aber meine Ferien verbrachte ich immer hier in Stierva», blickt Hans Friberg zurück. 2002 schliesslich kam er wieder zurück ins Bündnerland. Nachdem Maria Candreia-Friberg mit 97 Jahren in ein Altersheim zog, stand die Tgesa Rasteler leer. Hans Friberg zog in das alte Haus ein. «Vom Holz hat man damals nichts gesehen», erinnert er sich. «Die Holzdecke war verkleidet, die alten Möbel farbig gestrichen. Neben der Tgesa Rasteler stand noch der alte Stall, ebenso der Küchenanbau. 2005 begann Hans Friberg mit dem Abriss des alten Stalls und des Anbaus. An der Stelle des Stalls entstand ein neues Haus. Die alte Tgesa aber wollte Hans Friberg unbedingt erhalten – aus Respekt, Achtung und Dankbarkeit gegenüber seinen Vorfahren mit ihrem bescheidenen und oft harten Leben. «Es war ein Spagat zwischen Restaurieren und dem Wachhalten von meinen Kindheitserinnerungen», so Hans Friberg. In mühevoller Arbeit machte er sich zusammen mit seiner Frau Hiltrud daran, das Holz abzulaugen und in seinen alten Zustand zurückzusetzen. «Ich wusste nicht, was mich erwartete, als das Holz zum Vorschein kam. Aber es war alles erstaunlich gut erhalten – schliesslich stammt die Tgesa Rasteler aus dem Jahr 1830.» Mit den Restaurierungsarbeiten wollte Hans Friberg pünktlich zu seinem 60. Geburts-



Hans Friberg begrüsst die Museumsgäste stillecht als Tona Rasteler – Tona, der Rechenmacher.